

# Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
 Th. Rischbüchel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:  
 Th. Rischbüchel, Hachenburg.

Nr. 202.

Erscheint an allen Werktagen.  
 Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Montag den 31. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
 die sechsgepaltene Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Kriegs-Chronik 1914.

27. August. Meldung aus dem Hauptquartier, daß unsere Truppen siegreich von Cambrai bis zu den Südpogegen in französisches Gebiet eingedrungen sind. Feind überall geschlagen und in vollem Rückzuge. — Die englische Armee bei Maubeuge (Frankreich) geworfen. Acht französische Armeekorps zwischen Sambre, Namur und Maas vollständig geschlagen. Esak vom Feinde gefaßt. — Ein belgischer Ausfall aus Antwerpen zurückgeschlagen. — Mobilmachung des deutschen Landsturms zu Bewachungsdiensten im Reich und in Belgien.

28. August. Die englische Armee, verstärkt durch drei französische Divisionen, nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und auf der Flucht über St. Quentin hinaus. Die Unseren überschreiten bei Metzres die Maas. — Die französischen Gebirgstruppen vom linken Flügel der deutschen Armee zurückgetrieben bis zur Festung Epinal. — Die französische Regierung teilt der belgischen mit, Unterstützung sei ferner unmöglich, da Frankreich völlig in die Defensive gedrängt sei.

29. August. Das starke französische Sperrfort Manonvillers bei Lunéville wird von den Deutschen genommen. — In Odessa bricht Revolution aus.

29. August. Zwischen Gilsenburger und Ortelsburg in Ostpreußen schlagen unsere Truppen nach dreitägiger Schlacht eine russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen. Die Russen fliehen verfolgt über die Grenze. — Seegericht zwischen einer starken englischen Flotte und kleineren deutschen Seestreitkräften nordwestlich von Island. Verluste auf beiden Seiten.

## Deutsche Siege über die Russen. 30 000 Mann gefangen.

WTB Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Bei großen Kämpfen, wobei die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenbergs-Hohenstein-Ortelsburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

### Die dreitägige Schlacht bei Ortelsburg.

Nach Belgien, Frankreich und England haben jetzt auch die Russen, auf deren Hilfe die beiden andern Dreiverbandmächte so große Hoffnung setzten, die Schärfe des deutschen Schwertes in einer großen Feldschlacht gespürt. Die russische Narwansee, die von Südosten her gegen die Linie Osterode-Allenstein vorrückte, ist in dreitägiger



Schlacht völlig auf Haupt geschlagen worden. Zwar hatten die Russen schon bei Gumbinnen die verheerende Wirkung unserer Heeres zur Genüge kennen gelernt. Das 1. Armeekorps hatte überlegenen russischen Streitkräften nicht nur erfolgreich Widerstand geleistet, sondern war zur Offensive übergegangen und hatte 8000 Gefangene gemacht. Aber nun trafen die Russen in dichten Scharen an und wollten uns durch das Gewicht der Massen erdrücken. Im ersten Augenblick mußten wir uns auf die bloße abwartende Defensive verlegen, bis Verstärkungen herangezogen waren. Diese haben dann sofort den Kampf im Süden der Provinz aufgenommen und zwischen Gilsenburger und Ortelsburg, auf einer Front von 70 Kilometern, den Feind geschlagen und ihn über die deutsche Grenze nach Polen hinein geworfen. Die Verfolgung ist im Gange.

### Der Sieger von Ortelsburg.

Der Sieger ist der Generaloberst v. Benedendorff und v. Dindenburg. Er führte zuletzt das 4. Armeekorps (Magdeburg), wurde 1905 zum General der Infanterie befördert und besitzt bereits das Eiserne Kreuz zweiter

Klasse aus dem Deutsch-Französischen Kriege im Jahre 1870/71. Im Jahre 1911 ist der General zur Disposition gestellt und wird in der Rangliste à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß geführt. Jetzt hat der alte 67jährige Herr sein körperliches Leiden mit der eisernen Energie überwunden, über die er während seiner ganzen Dienstzeit verfügte.

### Der Verlauf der Schlacht.

Unsere Truppen haben in der Schlacht bei Ortelsburg, die den Süden unserer ostpreussischen Provinzen von den bösen Feinden säuberten, und sicherlich auch die Lage im Norden, wo die Russen längs der Eisenbahn Endflühen—Insterburg vorgingen, eine wesentliche Verschönerung zu unseren Gunsten verliehen hat, heldenhaftes geleistet. Sie wußten, daß es bis auf den letzten Mann ankam. Neben den aktiven Regimenten sind jene der Reserve und Landwehr von bewundernswertem Mut. Sie gehen so stürmisch vor, daß es den Führern schwer ist, sie von allzu tollkühnem Vorgehen zurückzuhalten. Ein Berichterstatter erzählt: „Auf fallend viele Hand- und Fußwunden rühren von aufprallenden Schrapnell her. Die Kerls treffen aber auch sonst gut“, sagte mir ein Bewundener und zeigte mir seine durchlöchernte Patronentasche. Die Unseren ertrugen die härtesten Strapazen mit bewundernswertem Fähigkeit. Einer der Verletzten berichtet: „Täglich 50 Kilometer im schlimmsten Gelände marschierend, immer Kämpfe. Vier Tage leiten wir nur von Zwiebad und Wasser, vier Stunden hindurch hielten wir das Feuer von 44 Geschützen aus, dann mußten wir etwas zurückgehen: aber mit frischen Verstärkungen ging's alsbald von neuem voran, und die Kerls mußten die Flucht ergreifen. Eine Batterie von uns war im Sumpf stecken geblieben; wir holten sie wieder heraus, mit größter Anstrengung, unter verheerendem Feuer.“ — Ein anderer erzählt: „Wir hatten eine fünffache Übermacht vor uns; es ging sehr scharf her; aber wir immer drauf. Dann jagten wir die ganze Bande in die Sümpfe und Seen; sie lernten noch auf ihre alten Tage das Schwimmen; aber es half ihnen nichts.“

### Die Flüchtlinge können zurückkehren.

Wie zuversichtlich man die durch den Sieg von Ortelsburg geschaffene Lage betrachtet, erhellt aus dem folgenden Telegramm des Wolfschen Telegraphenbureaus aus Berlin.

Der Magistrat von Osterode in Ostpreußen telephoniert, daß sämtliche Flüchtlinge zurückkehren können, da der Feind geschlagen worden sei.

Öffentlich erkant die gleiche frohe Volkshaft bald auch aus der Nordostseite von Ostpreußen.

### Russischer Besuch in Lissit.

In Lissit rückte Montag, 24. August, morgens 8 1/2 Uhr eine Abteilung russischer Gardedragoner ein, besetzte den Bahnhof, zerstörte die Telegraphen- und Signalleitungen und rückte dann vor die Privatwohnung des Oberbürgermeisters, mit dem der führende Offizier eine längere Besprechung hatte. Der Oberbürgermeister erließ darauf einen Aufruf, der die Einwohnerschaft zur Ruhe mahnte. Nachdem die russischen Mannschaften sich durch Essen und Trinken gestärkt hatten, ritten sie auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren, wieder zur Stadt hinaus. Zu irgendwelchen für die Sicherheit der Bürgerschaft bedrohlichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Öffentlich vergessen nach der schweren Niederlage bei Ortelsburg die Russen auch im Norden Preußens das Wiederkommen.

### Kaiser Wilhelm an die Ostpreußen.

Berlin, 28. August.

Der Kaiser hat an das preussische Staatsministerium den folgenden Erlass gerichtet: Die Heimholung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecknisse des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glauben an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Vinderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes so gleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium im Verein mit der Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Verheerenen Meldung zu machen. Wilhelm K.

### Österreichisch-russische Riesenschlacht.

Die Russen haben nicht nur gegen Ostpreußen, sondern auch gegen Nord- und Ostgalizien starke Kräfte in Voranschick gebracht. Unsere österreichischen Bundesgenossen sind mit ihnen in einem Riesenkampf auf einer etwa 400 Kilometer langen Schlachtlinie verwickelt.

Der Spezialberichterstatter des „Berliner Post.“ meldet weiter: Ancheinend gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen nahm das russische Heer auch die Offensive in Galizien bei Brody und am Brzecz auf. Eine weitere feindliche Gruppe steht zwischen Belsel und Bug, deren Angriff bei Krasnik erfolgreich abgeschlagen worden ist. Die russische Mittelgruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, bis heraneilende österreichische Kräfte auf der Linie Rawaruska-Bolkiew die russische Offensive brachen. Auf der ganzen, fast 400 Kilometer langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden wütend gekämpft. Der österreichische linke Flügel hat der russischen Mittelgruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen Truppen, die unlängst bei Krasnik gestetzt haben, sind sehr erfolgreich im Kampfe gegen die russische rechte Flügelgruppe.

### Protest der deutschen Heeresleitung.

Gegen die Auslands-Verleumdungen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 28. August.

Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an heimtückischen Überfällen auf unsere Truppen und durch beispiellose Grausamkeiten, die an Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegführung hineingebracht worden ist, tragen allein die Regierungen und Behörden des von uns besetzten Landes, die ihre Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme an Kriegen aufgehetzt haben. Überall da, wo die Bevölkerung sich feindseliger Handlungen enthalten hat, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Mörder, er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, die Deutschen trieben die Verwundeten des Landes im Gefecht vor sich her, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen. v. Moltke.

### Wachsamkeit an den Eisenbahnlinien.

Das W. T. B. verbreitet die folgende amtliche Mahnung: Die großen Ereignisse, die unsere Truppen bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße eine Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abzug von Verwundeten, Kranken und Geiselnagen in die Heimat stellt an unsere Bahnen hohe Anforderungen und macht die strenge Überwachung unserer Schienenwege und der Kunstbauten auch fernerhin zur unabwendbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem von uns besetzten Ausland, sondern auch von denen in Deutschland selbst; auch sie müssen nach wie vor unter schärfster Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Bewachung unserer Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es die Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungetrübten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf unseren Eisenbahnen unendlich viel ab.

### Englische Neutralitätsverletzung.

WTB Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus La Palmas ist der ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der neutralen Besetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht schämt, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinweg zu gehen.

### Das stärkste französische Sperrfort erobert.

Die Franzosen erleben eine Enttäuschung nach der anderen. Auch die Kette der Sperrforts, durch die sie nach den Erfahrungen des letzten Krieges einen deutschen Einbruch von Osten her zu hindern suchten, ist gesprengt.

Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet, ist Manowiller, das stärkste Exzerzierfeld der Franzosen, in deutschem Besitz.

Die Kette der Sperrforts, in der durch den Fall Manowillers jetzt eine große Lücke klafft, zieht sich in großer Ausdehnung von Norden nach Süden, westlich der Logelen hin.

## Der Sturm im Westen.

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Von allen Punkten der Westgrenze, von Belgien herunter bis zum Oberrhein, kommt dieselbe Meldung: der Feind ist geschlagen, und wir rücken in Frankreich ein!

Zugleich erfahren wir jetzt etwas Genaueres über die Gliederung der deutschen Truppen. Es sind im ganzen sieben Armeen, deren Führer in der Reihenfolge von Nord nach Süd die folgenden sind:

1. Generaloberst v. Kluck,
2. Generaloberst v. Bülow,
3. Generaloberst Freiherr v. Sauter,
4. Herzog Albrecht von Württemberg,
5. der Deutsche Kronprinz,
6. der Kronprinz von Bayern,
7. Generaloberst v. Heeringen.

Die erste Armee hat zunächst die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und sie dann von Südwesten her umgangen.

Die zweite und dritte Armee sind es gewesen, die Namur genommen und darauf an der Maas und Sambre acht Armeekorps französischer Truppen vollständig geschlagen haben.

Offenbar haben diese drei Armeen sich dann bei Maubeuge vereinigt und den Engländern bei St. Quentin eine vernichtende Niederlage beigebracht. Sie sind dann noch über St. Quentin vorgedrungen, das sie schon ungefähr der halbe Weg von der belgischen Grenze nach Paris!

Die vierte Armee ist offenbar durch Luxemburg und Belgisch-Luxemburg gekommen, hat am Semois, dem die Grenze begleitenden Nebenfluß der Maas, die Feinde geschlagen und ist nach der Maas zu weiter vorgedrückt.

Desgleichen strebt die fünfte Armee unter dem Kronprinzen nach der Eroberung von Longwy der Maas zu; sie hat inzwischen einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen.

Wir sehen also, daß alle diese fünf Armeen gemeinschaftlich einem Ziele zustreben, über das wir uns nicht weiter zu verbreiten brauchen. Frankreichs Schicksalsstunde ist sehr nahe gerückt.

Die beiden anderen Armeen, die des bayerischen Kronprinzen und des Generaloberst v. Heeringen, haben noch mit der westlich von Lothringen und von Elsass stehenden Truppen zu tun, die sich der Einbildung hingaben, in diesen Ländern Fuß fassen zu können. Der bayerische Kronprinz kämpfte siegreich bei Nancy, und die siebente Armee, die das Elsass gereinigt hat, verfolgt den fliehenden Feind nach Süden, also wohl auf Belfort zu.

Überall fegen die deutschen Kolonnen die flüchtigen Feinde vor sich her, Franzosen und Engländer in wilder Flucht. Mit einem Schlage ist die Situation klar. Die Franzosen gestehen jetzt selbst zu, daß sie die Geschlagenen sind.

Außerdem muß es noch eine achte Armee geben, die sich bereits mit der Belagerung von Antwerpen beschäftigt, wenigstens diese Festung einzuschließen sucht. Leider haben die deutschen Truppen im belgischen Lande noch immer mit heimtückischen Anschlägen der fanatischen belgischen Bevölkerung zu tun. Alle Warungen haben nichts genutzt. Es mußte ein Gemetzel stattfinden. Der schlimmste Verrat hat eine große Sühne gefunden. Während die belgische Armee mit vier Divisionen aus Antwerpen einen Ausfall machte, erfolgte in der bisher völlig friedlichen Stadt Löwen ein planmäßiger Überfall. Aus Kellern und Dächern, von Fenstern und Hausstufen wurde plötzlich auf die deutschen Wachen und die durchmarschierenden Truppen ein mörderisches Flinten- und Büschelfeuer eröffnet. Die gesamte Zivilbevölkerung, sicherlich behördlich organisiert, war in rasender Eile, und die deutschen Truppen hatten viele Verluste. Nach hartem Kampfe behielten sie die Oberhand. Da die in der Nähe von Vüttich an den Frankfurterdörfern genommene Bergelung nicht genügt hat, das wahnsinnige Volk zur Besinnung zu bringen, so mußte diesmal zu den energischsten Maßnahmen gegriffen werden. Die Stadt Löwen ist vom Erdboden verschwunden. Es ist tief bedauerlich, aber die Verantwortung tragen die, welche jene teuflische Kriegsführung begonnen und fortgesetzt haben.

Je weiter unsere Truppen in Frankreich hineintrücken, desto mehr müssen die Teile der Armeen aus Belgien nachgezogen werden. Das unter deutsche Verwaltung genommene Belgien, das nunmehr für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt wird, um das Heimatgebiet zu entlasten, bekommt als Belagerung den Landsturm. Um je mehr Ruhe im Lande geschaffen werden. Rebellen im Rücken der Armee können wir nicht dulden.

### Die Mobilmachung des Landsturms.

Wie der deutsche Generalquartiermeister v. Stein mitteilt, hat der Kaiser die Mobilmachung des Landsturms beschlossen. Der mobile Landsturm soll außerhalb des Landes, namentlich zur Besetzung von Belgien und zur Deckung der Etappenlinien verwendet werden.

Damit wird keine Änderung in dem bisherigen Verfahren bei der Einberufung des Landsturmes, bei der Anmeldeung der nicht gedienten Landsturmlaute zur Landsturmsammrolle herbeigeführt. Die bisherigen Erlasse behalten ihre volle Gültigkeit. Es werden auch zunächst nicht mehr Landsturmlaute eingestellt. Es bezieht sich diese Verfügung lediglich darauf, daß die bereits aufgestellten und formierten Landsturmtroopenteile in dem mobilen Zustand übergeführt werden.

Die ist notwendig, wenn sie nicht mehr bloß für den Garnisondienst, die Bewachung der Gefangenen usw., sondern in Feindesland verwendet werden müssen. Die Truppen müssen dann in ähnlicher Weise wie die übrigen Teile des Heeres mit Feldfahrzeugen für Munition, Verpflegung und Sanitätsdienst ausgerüstet werden. Die Militärpersonen erhalten alsdann auch alle die Kompetenzen, die für die mobilen Truppen vorgesehen sind.

### Handeln ist Pflicht, nicht Trauern.

Ein heroisches Wort des durch den Tod seines ältesten Sohnes so schwer betroffenen Kronprinzen Rupprecht von Bayern wird jetzt bekannt. Aus dem Felde, wo er als Sieger mit seiner Armee den geschlagenen Feind verfolgte, sandte er an seinen Vater, König Ludwig von Bayern, ein Telegramm, das mit den Worten schließt: „Die Pflicht heißt jetzt Handeln, nicht Trauern. Ein Wort eines Helden würdig und von einer Überwindung der persönlichen Gefühle im Dienste der Sache des Vaterlandes zeugend, vor der die Welt sich in schweigender Bewunderung verneigen muß.“

### Staatschous Zivilbevölkerung geborgen.

Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, welchen die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum äußersten durchkämpfen wird, ist zugleich diese menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksale der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden.

Es wird deshalb überall ein Gefühl der Beruhigung und Genugtuung erweckt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein.

Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen. (W. T. B.)

### Englische und französische Dum-Dum-Geschosse.

W. T. B. Berlin, 28. August.

Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei den Franzosen wie auch bei den Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

### Die Lage in unseren Schutzgebieten

ist nach einer Verlautbarung des Reichskolonialamtes, kurz zusammengefaßt, die folgende: Im Innern Ostafrikas haben unsere Schutztruppen die Offensive ergriffen und den wichtigsten englischen Verkehrspunkt Taveta besetzt. Aus Kamerun liegen neuere Nachrichten nicht vor. Einem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. In Deutsch-Südwest-Afrika war bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen hat unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und ist von der Südküste her in Richtung auf Upington in die Kapkolonie eingedrungen.

### Was die Wiener für uns erhoffen.

W. T. B. Wien, 29. August.

Die Blätter geben der immer mehr gesteigerten Bewunderung und dem ständigen Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigende Vorwärtstreiben der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zerprengen und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische, unüberwindliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich ist schon jetzt entschieden, und daß Deutschland und Österreich-Ungarn angeht, eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen kann. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Soldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zwölfte Verlautbarung, die 15 Spalten umfaßt.

Berlin, 29. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die 13. Verlautbarung. Sie umfaßt 18 Spalten und enthält auch einige Namen von Unverwundeten, die über die holländische Grenze gedrängt wurden und dort als auf neutralem Boden zurückgehalten werden. Auch eine Anzahl in Eßden (Holland) verlegter Verwundeter werden aufgeführt.

Berlin, 29. Aug. Kaiser Wilhelm hat Kaiser Franz Joseph den Orden Pour le mérite und dem österreichischen General v. Höbendorff das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Samburg, 29. Aug. Bei mehreren Familien in Samburg sind auf dem Umwege über neutrale Länder Drachnachrichten von ihren Angehörigen in Japan eingetroffen. Sie bringen alle übereinstimmend, daß es den dortigen Deutschen gut geht.

Wien, 28. Aug. Österreich hat an Belgien eine Kriegserklärung erlassen, in der es u. a. heißt, daß österreichische und ungarische Staatsangehörige unter den Augen der belgischen Behörden eine Behandlung über sich ergehen lassen mußten, die den primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit mißbrachten.

Paris, 28. Aug. Das neue Kabinett hat sich in der gemeldeten Zusammensetzung konstituiert.

Rom, 28. Aug. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die vom „Welt Pariser“ am 23. August veröffentlichten Meldungen entbehren der Begründung. Die Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn sind ausgeglichen.

London, 28. Aug. Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Aber daß in Belgien befindliche Eigentum deutscher Staatsangehöriger wird eine amtliche Beschlagnahme folgenden Wortlauts erlassen: Von verschiedenen Personen sind in letzter Zeit an das Kriegsministerium Anfragen gerichtet, welche Wege sie einzuschlagen haben, um in den Besitz ihres in Belgien befindlichen Privateigentums zu gelangen. Für solche Anfragen ist der Verwaltungschef beim Kaiserlichen Gouvernement in Belgien, Exzellenz v. Sandt, zuständig.

+ Über vor dem Ausbruch des Krieges feststehende

Abmachungen Belgiens mit Frankreich und Rußland kommen bedeutungsvolle Nachrichten aus Budapest.

Die Blätter der ungarischen Hauptstadt berichten übereinstimmend, von unrichtiger Seite sei folgendes festgestellt: Auf die Anfragen wegen Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland, die der englische Premierminister Asquith erhob, ist zu erwidern, daß man Kenntnis habe von einer geheimen Abmachung Belgiens mit Frankreich und England, welche diesen Mächten gestatten, die belgische Grenze zum Zweck von Kriegsoperationen zu überschreiten. — Wo bleibt die englische Enttäuschung, wenn sich diese Mitteilungen noch weiter bestätigen. Gerade Englands, das niemals eine Neutralitätsabmachung geachtet hat, wenn es seinen Zwecken dienen konnte. Wenn man „Entrüstung“ mit „Heuchelei“ verdeutlicht, ist die englische Politik gekennzeichnet.

+ Wegen der Einwirkung des Krieges auf den deutschen Arbeitsmarkt ist an Anordnung des Reichsstatistikers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter Beteiligung der in Betracht kommenden Stellen errichtet worden. Sie soll den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe erleichtern und beschleunigen und Stockungen während des Kriegszustandes tunlichst vorbeugen. Diese Reichszentrale bildet keine neue Arbeitsnachweisorganisation, sondern will den bestehenden Einrichtungen für Arbeitsnachweise ein einheitliches und planmäßiges Handhabungsverfahren ermöglichen.

+ Mit Rücksicht auf die nationale Haltung der Sozialdemokratie im jetzigen Kriege hat sich der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgelöst. Einzelne Ortsgruppen waren gleich zu Beginn des Krieges, nachdem auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geschlossen für die Kriegsforderungen eingetreten war, vorangegangen, hatten ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Mittel allgemeinerwaterländischen Zwecken überwiesen.

+ Zur Untersuchung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zuschulden kommen lassen, ist eine Kommission eingesetzt. Die preussische Regierung hat beschlossen, aus Anlaß der russischen Grenzstationen in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen bezogen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden öffentlich erbeten. Bis auf Weiteres sind sie an das preussische Ministerium des Innern in Berlin Unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kriegskommission“ zu richten. Dabei ist auch die zeitige Adresse des Einsenders anzugeben, damit eine Vernehmung möglich wird.

### Albanien.

x Die kurze Regierungszeit des Fürsten Wilhelm von Albanien ist zu Ende. Fürst Wilhelm tritt zurück und reist ab.

Da Österreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehensvorschuße ablehnen, ist der Fürst aller Mittel blos. Er legte die Regierungsgewalt in die Hand der Internationalen Kontrollkommission nieder und wird über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Garde-Mann-Regiment einzurücken. Die Regierungsgewalt geht auf die, wie die „Tribuna“ versichert, von den Großmächten neubesetzte Kontrollkommission über, die, ohne den Mohammedanern die Wege zu verlegen, sich darauf beschränken wird, den Willen Europas auf Erhaltung der Integrität und Neutralität Albanien sichtbar zu personifizieren.

### Türkei.

x Großes Aufsehen erregt ein Artikel des Blattes „Taswir-i-Effkar“ in Konstantinopel über die Erregung der Muselmanen gegen Franzosen, Russen und Engländer. Das Blatt schreibt: Die Türkei ist ein unabhängiges muslimanisches Land. Wieviel mußte sie aber unter der Bedrückung durch jene drei Staaten leiden, um ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundlage der Politik jener Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist der Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einem eisernen Ring eingezwängt ist. Endlich ist der Moment gekommen, daß auch der Islam sein Haupt erhebt.

### Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 29. Aug. Angesichts der Haltung der Sozialdemokratie wurde die frühere Verfügung der Regierung, bezüglich der Auflösung der sozialdemokratischen Stuttgarter Jugendorganisation von der Regierung wieder zurückgezogen.

Samburg, 28. Aug. Kapitän zur See von Sinke, der deutsche Gesandte in Mexiko, ist, wie der „Samburgische Korrespondent“ erfährt, als Gesandter nach Beling verkehrt worden. Der bisherige Gesandte in Montenegro von Eckardt, geht an Stelle Sinke nach Mexiko.

Bagdad, 28. Aug. Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumiseh nach Stabulat ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

## Die Revolution in Rußland.

Nach ehe das Schwert in Ostpreußen gegen die russischen Nordbrenner entschieden hatte, ist in Rußland selbst die Revolution ausgebrochen. Die abernen Manifeste des verstorbenen Zaren „an seine lieben Voten“ und „an seine lieben Juden“ haben nichts gebracht, im Gegenteil, sie haben den Widerspruch der geknechteten Völker in verstärkter Weise hervorgerufen. Wir wissen, daß schon seit Wochen Warschau von den russischen Behörden ausgegeben ist, und daß dort jetzt ein politisches selbstgewähltes Komitee regiert, das nur auf den Einmarsch der verbündeten Deutschen und Österreicher wartet. In Aufrühr brennt auch der Kaukasus, und die demnächst wahrscheinlich einmarschierenden Türken finden offene Arme. Simland wartet nur auf einen Wink, um sein Aoch abzuschütteln.

Das alles zeigt, wie sehr man im weiten Russland, trotz der Bürgermeldungen und selbst trotz des Einmarsches in Ostpreußen, der ja zu ein jähes Ende gefunden hat, schon lange vor dem Zusammenbruch des Zarismus und der Autokratie überzeugt ist!

Einen großen Erfolg haben die Revolutionäre in der bedeutenden Handels- und Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer zu verzeichnen. Nicht nur, daß sie die Herrschaft an sich gerissen und die bisherigen Behörden hinausgeworfen haben, — nein, sie haben sogar das Militär für sich gewonnen. Die Gefängnisse wurden gestürmt, der Polizeimeister, der Gendarmenchef, die Polizeikommissare sind getötet, die Gefangenen, zum größten Teil Unschuldige, welche die Willkürherrschaft unter dem Vorwande politischen Verdachts hinter Schloß und Riegel gebracht hatte, sind befreit. Ein russischer Panzerkreuzer „Banteleimon“ bombardierte die Stadt.

Der „Banteleimon“ ist weiter nichts als der frühere „Fürst Potemkin“, das Schiff, auf dem 1905, im zweiten Jahre des Japanertrieges, ein Aufstand losbrach. Auf diesem Schiffe bemächtigte sich der Leutnant Schmidt damals des Oberbefehls und signalisierte den übrigen Schiffen der Schwarzmeerflotte, ihm zu folgen zur Befreiung des Vaterlandes. Die Erhebung scheiterte, Leutnant Schmidt wurde gefangen und kriegsrechtlich erschossen. Seitdem hat der revolutionäre Geist in der russischen Marine aber große Fortschritte gemacht, der Zar kann sich auf kein einziges seiner Schiffe verlassen. Zu einer Unterdrückung des Aufstandes in Odessa, eine Stadt von einer halben Million, der Intelligenz von Südrussland, reicht die schwache Flotte des Schwarzen Meeres auf keinen Fall aus, besonders da der Aufstand doch gewiß sich nicht auf die Stadt beschränkt.

Diese Erscheinungen erinnern sehr an die Zeit, die zehn Jahre zurückliegt, als die Niederlagen gegen Japan den Revolutionären in Rußland Mut machten. Damals brach der Aufstand in Moskau, Petersburg und anderen Großstädten aus. Er hatte keine nachhaltige Wirkung. Die damals eingeführte Verfassung mit der Reichsduma trug etwas zur Verschwächung bei, und nach dem Frieden konnte die Autokratie wieder die Duma beiseite schieben. Uns kann die Bewegung nur willkommen sein. Wir würden Rußland auch so überwinden, aber im Kriege ist jeder Bundesgenosse angenehm, und um Rußland für die Zukunft gehörig zu schwächen, wird man sich vielleicht dieser auseinanderstrebenden Kräfte mit Vorteil bedienen. Das zukünftige Schicksal Rußlands zu regeln, ist übrigens weniger unsere Sache.

## Der Prophet der französischen Niederlage

Was Major Driant schrieb.

Das nationalistische Mitglied der französischen Deputiertenkammer, Major Driant, der Schwiegerohn des seinerzeit berühmten General Boulanger, gab kurz vor dem Ausbruch des Krieges ein Buch heraus, in dem er mit fast prophetischem Blick den Gang der Ereignisse schilderte, die sich jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz abspielen. Bedenklich sind namentlich die Urteile über das französische Heer, über die selbsttätige Verführungslust Englands und über Deutschlands Einigkeit und unbedingte Opferbereitschaft unter seinem Kaiser. Natürlich ist diese mittelbare Empfehlung der monarchischen Verfassung für Frankreich eines der Hauptziele des Verfassers; aber das ändert nichts an der Klarheit seiner Einsicht und seines Urteils. Er sagt:

„Häßer scharsichtige Franzosen vor 1870 allerorten dem Lande zugerufen: Man sieht euch in einem Abwand, indem man euch gegen Deutschland hebt; das Heer ist nicht kriegsbereit, die Festungen sind leer, die Deutschen sind zehnmal stärker und zahlreicher als ihr“, mit welcher Danksagung hätte man ihre patriotischen Warnrufe anerkannt! Die Lage ist heute wieder dieselbe geworden. Was sage ich, sie ist noch schlimmer geworden! Gewiß, wir haben Befestigungen, Verpflegungsvorräte, ein gewisses Schlammmaterial, wie wir es 1870 nicht hatten; wir sind selbst in gewissen Punkten besser ausgestattet als unsere Nachbarn, aber das moralische Element fehlt uns. Die frühere Organisation, Führung und Manneszucht haben wir nicht mehr. Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahnsinn grenzt. Aber in Frankreich gibt es Leute, führende Persönlichkeiten, die das Land um englischer Interessen willen in das ungeheuerlichste aller Abenteuer stürzen. Ich habe die feste Überzeugung, daß diese Zeit nahe ist. England kann nicht weiter vor Deutschland zurückweichen, von dem es auf allen Handelsgebieten überflügelt wird. Die englischen Staatsmänner wissen, daß Deutschland sich zu einer der gefährlichsten Seemächte entwickelt und daß die englischen Aussichten sich bedeutend verschlechtern. Sie wissen ferner, daß bei so langem Zögern das französische Heer, dessen Verfall unaufhaltsam vorwärts schreitet, nicht mehr in der Lage sein wird, seine Bundespflichten in den Bogesen zu erfüllen. Ihr Interesse will es, daß sich die Ereignisse beschleunigen. In einem von England festgelegten Tage wird der große Kampf beginnen. Im übrigen wird es England sehr gleichgültig sein, wenn Frankreich bis ins tiefste Mark getroffen daniederliegt.

Wenn man uns heute zu einem Krieg gegen Deutschland best, so wird es ein Unalückskrieg sein. Wir werden geschlagen werden wie 1870. Noch vollkommener sogar wird die Niederlage sein; denn wir werden heute Beispiele von Panik und Feigheit erleben, wie sie unsere Väter nicht kannten. Sie waren schlecht geföhrt, aber sie verstanden zu sterben, und in den großen Schlachten haben sie ihre Ehre gerettet. Heute aber sind bei uns Tausende von Franzosen davon überzeugt, daß das Vaterland dieses Opfer nicht mehr wert ist, das so viele Beischämter vor ihnen gebracht haben. Tausende zucken mit keiner Wimper, als ein Schurke ihnen verstandete, die Fahne sei ein Fehlen, gut genug, um in den Schmutz geworfen zu werden.

Ich weiß sehr wohl, es klingt abgedroschen, ein Heer ohne Manneszucht sei ein verlorenes Heer. Und doch muß ich dieses abgedroschene Wort wiederholen, weil die Manneszucht im französischen Heer ausstirbt, ohne daß die höheren Stellen sich darüber beunruhigen, weil das Heer zugrunde geht, ohne daß die Nation sich darüber aufregt.

Und das ist leider die Wahrheit und das Uebel: das französische Heer hat keinen Führer mehr.

Dort drüben weiß man zu befehlen; jedermann kennt ihn, den germanischen Cäsar; seit mehr als zwanzig

Jahren hat er gelehrt, hat er begeistert und auf das, was not tut, unermüdet hingewiesen. Seit mehr als zwanzig Jahren hat er zu seinem Volke von dem Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des Soldaten vom Weile des großen Deutschen Reiches. Sein Geist belebt das ganze Heer, vom höchsten General bis zum letzten Soldaten. Ich habe die feste Überzeugung, daß er, in der Stunde der Gefahr alle Welt mit sich fortziehen und elektrifizieren wird, und daß da, wo es gilt, einen großen Erfolg zu erringen, seine Gegenwart ein ganzes Armeekorps aufwiegen wird. Und sein selbstherrlicher Wille allein herrscht auf dem Schlachtfelde. Sein Wille treibt die Massen vorwärts, deren Bewegung man in den Taleinschnitten, den düstern Wäldern ahnt, und die sich mit unbestimmtem fernem Geräusch zur Umzingelung zusammenziehen.

Es ist der Feldherr, der befehligt, ihm gehorcht man. Und hinter ihm steht das ganze Deutschland wie ein Mann, bereit zu allen Opfern, wenn er sie fordert. Die Sozialdemokraten liegen mit in den Reihen, die Finger am Abzug, und auch sie denken an nichts anderes als an das Heil des Vaterlandes.

Sprach er nicht wirklich wie ein Prophet, dieser Herr Driant, von dem Unglückskrieg für Frankreich bis zur einmütigen Erhebung Deutschlands einschließlich der Sozialdemokratie? Aber Propheten werden nicht geachtet in ihrem Vaterlande, und Frankreich muß diese Nichtachtung büßen — das ist die Gerechtigkeit des Schicksals.

## Bei Mey.

Gereimtes Selbstbild.

Mensch, ist das 'ne Gaf gewesen,  
Mensch, war das 'ne Ges?  
In dem Schatten der Bogesen,  
Hinterwärts von Mey!

Diese hunderttausend rote  
Solen drangen ein,  
Und ihr Hurrafschrei bedrohte  
Schier den deutschen Rhein.

Da befahl der Prinz von Bapen...  
Raus da aus dem Haus!  
Drauf Soldaten, macht den Schreibern  
Sämtlich den Garaus!

Unverdünnte deutsche Liebe  
Burden da verteilt,  
Und mit solcher Lust und Liebe  
Ward noch nie gekelt.

Sui, wie schlügen unsre braven  
Reerls mit wacker Mucht  
Die Franzosen samt Znaven  
In die wilde Flucht!

And die Helden mußten laufen,  
Liefen ohne Ruh,  
Liefen ohne zu verschmaufen  
Ihrer Heimat zu.

Frankreich wunderte sich freilich  
Und erkannte sehr:  
Warum habt ihr's denn so eilig,  
Und wo kommt ihr her?

Sprachen sie: Wir großen Helden  
Liefen blüggeschwind,  
Um euch schleunigt zu vermelden,  
Daß wir Sieger sind.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. September.

Sonnenaufgang	5 <sup>11</sup>	Monduntergang	12 <sup>47</sup> B.
Sonnenuntergang	6 <sup>48</sup>	Mondaufgang	6 <sup>00</sup> A.

1715 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1754 Pädagog August Hermann Niemeyer geb. — 1776 Apriler Ludwig Hölty gest. — 1804 Dichter Georg Karl Herlofsohn geb. — 1838 Maler Friedrich Bressler d. J. geb. — 1839 Theolog Otto Pfeleiderer geb. — 1842 Nordpolfahrer Julius v. Payer geb. — 1854 Komponist Engelbert Humperdinck geb. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen unter MacMahon bei Sedan. — 1910 Papst Pius X. fordert in einem Motu proprio den Modernisteneid.

□ **Himmelserscheinungen im September.** Der Sommer geht seinem Ende entgegen. Die Tage nehmen immer merklicher ab. Beträgt die Tageslänge am 1. September immerhin noch 13 Stunden 35 Minuten, so haben wir am Ende des Monats nur noch eine solche von 11 Stunden 39 Minuten; die Abnahme beträgt somit 1 Stunde 56 Min. Mit der Abnahme der Tageslänge selbst nimmt auch die Dauer der Dämmerung ganz wesentlich ab. Am 23. September, abends 11 Uhr, tritt das Tagesgestirn aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage; es überschreitet wiederum den Äquator; wir haben die zweite Tag- und Nachtgleiche, Herbstanfang. Der Mond steht zu Beginn des Monats als nahezu volle Scheibe am Firmament; am 4. d. M. 8 Uhr nachmittags haben wir Vollmond. Am 12. abends 7 Uhr erreicht der Erabant das letzte Viertel, und am 19. abends 11 Uhr haben wir Neumond. Im ersten Viertel steht der Mond am 26. nachmittags 1 Uhr. In Erdnähe befindet sich der Mond am 1. und 21. d. M. in Erdferne am 9. d. M. Eine sichtbare Mondfinsternis können wir am 4. d. M. beobachten. Von den Planeten bleiben Merkur und Mars unsichtbar. Die hellstrahlende Venus ist den ganzen Monat hindurch etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde am südwestlichen Abendhimmel zu sehen. Jupiter ist zunächst fast die ganze Nacht, am Ende des Monats noch etwa 6 Stunden zu beobachten. Der Saturn ist zu Anfang des Monats knapp 5 Stunden, am Ende des Monats etwa  $\frac{7}{8}$  Stunden zu beobachten.

**Hagenburg, 31. Aug.** Es bedarf keiner besonderen Unterstreichung, daß in dieser schweren und ereignisvollen Zeit es für jedermann von größter Wichtigkeit ist, eine durchaus zuverlässige und gut unterrichtete Zeitung in die Hand zu bekommen. Niemandem kann damit gedient sein, ein Blatt zu erhalten, das unter geschäftlicher Ausbeutung der gegenwärtigen Lage den von der Heeresleitung gegebenen Nachrichten noch eine Menge Meldungen hinzusetzt, die oft den Tatsachen vorauslaufen und lediglich Vermutungen und Gerüchten Raum geben. Unser „Erzähler“ hingegen hält sich lediglich an Tatsachen. Ausdrücklich mag hierbei darauf hingewiesen sein, daß der „Erzähler vom Westerwald“ die vom Wolff Büro

(WTB) verbreiteten Kriegsnachrichten ebenso zeitig bringt, wie die auswärtige Press. Nachmittags eingehende Telegramme erscheinen noch in der abends herauskommenden Nummer des „Erzähler vom Westerwald“. Diese Meldungen können in keiner von auswärts nachmittags und abends eingeführten Zeitung enthalten sein. Diese Nachrichten werden durch erläuternde Artikel nach Möglichkeit ergänzt. Wer also schnell, zuverlässig und ausführlich über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen unterrichtet sein will, und noch nicht Bezahler unseres Blattes ist, bestelle den „Erzähler vom Westerwald“ in der Geschäftsstelle, bei den Austrägern, Postanstalten oder Briefträgern. Der Bezugspreis beträgt außer Bringerlohn nur 50 Pfg. monatlich.

§ **Neuer Fahrplan.** Von morgen, 1. September ab verkehren auf der Westerwaldbahn Limburg-Altenkirchen täglich je 4 Züge zu den Fahrzeiten des vom 1. Mai bis 30. September gültigen Sommerfahrplans. Von Hagenburg fahren die Züge in der Richtung Limburg wie folgt ab: Personenzug 3982 ab morgens 5.44 Uhr, Pz. 3986 ab mittags 11.57 Uhr, Pz. 3988 ab nachmittags 2.20 Uhr und Pz. 3990 ab abends 6.11 Uhr. Nach Altenkirchen fährt der erste Zug (Personenzug 3981) 7.17 Uhr morgens, Pz. 3983 morgens 9.21 Uhr, Pz. 3987 nachmittags 4.12 Uhr und Pz. 3989 abends 8.03 Uhr. Alle Züge haben Anschlüsse an die Züge der Unterwesterwaldbahn, in Altenkirchen nach Au, in Erbach nach Marienberg, in Westerburg nach Fehlbühnen und Montabaur, und in Limburg an die Züge, wie sie nach dem Sommerfahrplan vorgesehen waren.

§ **Postalisches.** Die vom Königlich Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen deutschen Verlustlisten kann das Publikum bei den Postanstalten beziehen. Der Bezugspreis beträgt:  $\frac{1}{4}$  jährlich 1,80 Mk., 2 monatlich 1,20 Mk., 1 monatlich 60 Pfg. Bestellgeld wird für den Monat 8 Pfg. erhoben.

\* **Aufgang der Fühnerjagd.** Wie uns aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, beginnt die Jagd auf Rebhühner im Regierungsbezirk Wiesbaden morgen, 1. September. Der vor einigen Tagen mitgeteilte Beschluß des Bezirksausschusses in Wiesbaden, nachdem die gesetzliche Schonzeit für Rebhühner erst am 15. September endet, ist nicht richtig wiedergegeben.

§ **Rassauische Kriegsversicherung.** Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, über Vormittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden. — Wie wir erfahren, hat der größte Teil der Landgemeinden des Oberwesterwaldkreises ihre sämlichen zu den Fahnen einberufenen Einwohner bei der Nassauischen Kriegsversicherung eingekauft. Weitere Anteilscheine sind alsdann von den Angehörigen angenommen worden. Diesem hochherzigen Beispiel könnten sich alle Gemeinden anschließen. „Versichert eure Kriegsteilnehmer, ehe es zu spät ist.“

**Bad Nassau, 29. August.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute nachmittag in Bad Nassau zusammen, um in schicksalsschwerer Stunde sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schloß des Freiherrn von und zum Stein statt, in dem die Majestäten mehrere Stunden verweilten.

**Wiesbaden, 29. August.** Der italienische Dampfer „Re Vittorio“ am 4. August ab Rio de Janeiro nach Genua bestimmt, ist nach einem hier durch die Rith'se eines italienischen Postagiers eingelaufenen Privatbriefes mit 100 deutschen Reservisten an Bord von dem englischen Kreuzer „Cromwell“ vier Tagereisen vor Gibraltar am 14. August gefoprt worden. Sämtlich hundert Deutsche wurden als Kriegsgefangene nach Gibraltar gebracht.

## Kurze Nachrichten.

Wegen Einberufung des Tierarztes Hannappel aus Hadamar zu der Fahne ist die tierärztliche Ergänzungsschau im Kreise Westerb. w. d. H. widerruflich dem Tierarzt Schönburg in Obertiefenbach erteilt. — Auf der Pumpenfabrik in Herborn glitt der 42jährige Glättenarbeiter August Nippel auf dem Hof aus und wurde mit einem von Eisen beladenen Wagen gequetscht. — Der 70 Jahre alte Juvalide Gustav Wegel aus Staffel wurde von einem Militärcauto überfahren und getötet. Wegel hatte an dem Feldzug 1870/71 teilgenommen. Den Lecker des Automobils soll keine Schuld treffen. — Der französische Vizokonsul Videre de France de Terlant in Homburg v. d. H. ist unter Hinterlassung einer erheblichen Schuldenlast bei Kriegsausbruch in aller Stille ausgerückt. Für Miete, Licht und Wäsche schuldet er seinem Hauswirt 800 Mk. — An der Spitze seines Bataillons fiel bei den letzten Kämpfen in Lothringen der bei seinen Soldaten überaus beliebte Major v. Langsdorf aus Mainz. In derselben Schlacht starb der Sohn des Gefallenen, Leutnant Walter v. Langsdorf, den Feldentod für das Vaterland. — Eine blutarme Frau in Homburg v. d. H. hatte richterliche Entscheidung über eine von der Polizei verhängten Geldstrafe beantragt. Weil sie ihre schulpflichtigen Kinder Zeitungen austragen ließ, hatte sie sich strafbar gemacht. Auf Anraten des Richters zog sie ihren Einspruch zurück. Unter voller Würdigung der Notlage der Frau griff das Richterkollegium in die eigene Tasche und wurden die Auslagen der Frau reichlich bedekt. — Prinz Philipp von Hanau, Sohn des letzten Kurfürsten, starb auf seinem Gut Oberursel (Reg.-Bez. Cassel) im Alter von 69 Jahren. — 2000 Belgier, Männer, Frauen und Kinder aus Löwen und Umgebung, die nach der Vernichtung der Stadt wegen der hinterhältigen Befestigung der Einwohner auf unsere Truppen obdachlos geworden sind, wurden am Samstag für kurze Zeit in der Westb. d. H. Ausstellung in Köln untergebracht, von wo aus sie in das Innere des Landes befördert werden.

## Nah und fern.

Die Rheinprovinz für Ostpreußen. Mit leuchtendem Beispiel sind die Stadt Aöln und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgerufenen provinziellen und städtischen Verbänden vorangereilt und haben dem Minister des Innern je 100 000 Mark für die ostpreussischen Landesleute zur Verfügung gestellt. Unter den Beweisen der Treue, die Alldeutschland in der Stunde der Gefahr stärker verbindet als je, werden diese ersten Beweise der Dankbarkeit des Vaterlandes den schwerbedrängten Ostpreußen unvergänglich bleiben.

Die „feindlichen“ Orden des Generalstabes v. Moltke. Wie aus dem Großen Hauptquartier berichtet wird, hat der Chef des Generalstabes v. Moltke angeordnet, daß seine sämtlichen englischen, russischen und japanischen Orden, die teilweise mit wertvollen Brillanten versehen sind, veräußert werden, und daß der Ertrag dem Roten Kreuz zugute kommt.

Eine deutsche Kriegsmarke läßt der Verein für das Deutschtum im Ausland herstellen, die schon in aller nächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Es handelt sich um eine künstlerische Marke nach Art der Wohlfahrtszeichen und der von den nationalen Schutzvereinen, insbesondere dem genannten Verein selbst, herausgegebenen Behrshahmarken, die eine Selbstbesicherung für vaterländische Zwecke darstellen.

Ein vorbildlicher Fabrikherr. In Berlin sprach man, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, dieser Tage im Kreise von Freunden, über die großartige Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die sich in den Millionenpenden der öffentlichen Liebestätigkeit kundgibt. Da reichte sich ein bekannter Fabrikherr, dem man unschwer den Reservoffizier ansah, in die Höhe und sagte: „Ich habe noch nichts dafür gegeben.“ Allgemeines Erschauern. „Aber, meine Herrschaften“, fuhr er fort, „ich habe einige hundert Arbeiter, zumeist Familienväter, in meiner Fabrik. Und ich habe beschlossen, deren keinen zu entlassen, solange der Krieg währt, sondern bei voller Löhnung durchzubahlen, solange meine Kraft reicht.“ Und alle sagten, daß sei ein ebenbürtiges Liebesopfer.

Bei der Feldpost klappt alles. Vielfach ist darüber geklagt worden, daß Feldpostbriefe bei den Truppen nicht oder sehr verspätet eingegangen sind. Diese Klagen sind unberechtigt. Ein deutscher Hauptmann schreibt aus Lichterfeld, wo er als Leichtverwundeter eingetroffen ist, an eine Berliner Zeitung, daß er in Belgien über 14 Tage keine Nachricht aus der Heimat erhielt und ebenso wie er, unsere ganzen Truppen. Der Grund läge nicht in Schwierigkeiten der Beförderung, sondern sei Absicht. „Auch beim besten Willen, Verschwiegenheit zu halten, kann durch Agenten, allein durch Kenntnisnahme der Adressen unserer Feinde bekannt werden, welche Truppen in Belgien, welche an der französischen Grenze kämpfen. Und das muß und wird bis zu entscheidenden Schlagen Geheimnis bleiben, das werden auch Ihre Leser wünschen, genau wie wir es im Felde einsehen und auf Briefe unserer Liebe verzichteten. Ich kann Ihnen nur sagen, mancher Leser würde staunen, wüßte er, wo einzelne Truppenteile leben.“

Flugzeugführer werden einstweilen nicht mehr eingestellt. Auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer, sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur sind Meldungen Freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Das Westerbald-Elektrizitätswerk der Herren Pickel & Schneider teilt mit, daß von Montag den 31. ds. Mts. ab die Stromlieferung wieder in dem alten Umfange ohne jegliche Einschränkung erfolgen werde.

Hachenburg, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

Die Vergütungen für die aus dem Oberwesterwaldkreise in Kemmerod ausgehobenen Mobilmachungspferde sind zur Auszahlung angewiesen.

Auf den den Pferdebesitzern zugegangenen Anerkennnissen ist die Ausmittlung ordnungsmäßig zu vollziehen und die Unterschrift des Empfangsberechtigten muß amtlich beglaubigt werden. Sodann sind die Anerkennnisse an die Kgl. Kreiskasse in Marienberg einzusenden, die den Empfangsberechtigten die Beträge sofort durch die Post zugehen lassen wird.

Hachenburg, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

Wegen Räumung vom 1. September ab  
**Rex-Konfervegläser**  
mit 10 Prozent Rabatt.  
H. Zuckmeier, Hachenburg.

**Weißer Damen-Blusen**  
**Kattune und Musseline**  
bedeutend unter Preis.  
**Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

## Bunte Zeitung.

Die Bitte der Kriegspferde. Nachstehenden Brief zweier im Felde stehenden klugen Pferde finden wir in dem „Domb. Fremdenblatt“. Wir geben ihn weiter zur besonderen Beachtung aller jener, die es angeht: „Wir, die unterzeichneten Staugenpferde der Kanone 1a, bitten bei dem jetzt herrschenden Haß gegen alles Englische auch unserer zu gedenken. Man hat uns seit Jahren, auf Anstiften der verrückten Engländer, ganz grausam verstimmt, indem man uns den für uns so notwendigen Schweif abschneidete. Was wir dadurch zu leiden haben, schreit zum Himmel, da wir uns der Fliegen und Mücken nicht erwehren können. Wir tun doch auch unser Teil zur Verteidigung des Vaterlandes. Deswegen, ihr Menschen, seid barmherzig, schüßet unsere Nachkommen vor der Schandung, das überläßt dem Engländer, dem ist nun einmal die Grausamkeit angeboren, aber bei den deutschen Herren Gebietern glauben wir nicht an eine Fehlbitte.“

Hochachtungsvoll  
Sans und Lotts,  
zurzeit in Belgien.

Er kennt den deutschen Generalstab. Den wankelmütigen Schwarzscheidern, denen die Lage im Osten Angschweiss erpreßt, diene zum Trost, was der Kriegskorrespondent des „Vorwärts“ von seiner Fahrt durch Schmeidemühl berichtet: „Ein alter Droschkenfutscher, der gemächlich neben seinem Gaul stand, verriet mir mit pfiffigem Augenblinzeln den strategischen Plan des Großen Generalstabs: „Die Russen werden in die Falle gelockt und dann gründlich befehlt!“ Die Stimmung dieses Mannes war die der Allgemeinheit. Na also!

Schießt sich daische Artillerie aber fein! In einem Feldpostbrief aus dem Osten findet sich die folgende bezeichnende Stelle: „... 1400 Kriegsgefangene kamen gestern hier durch. Wir waren am Zug und haben mit ihnen gesprochen. Mehrere verstanden deutsch. Der eine meinte: „Schießt sich daische Artillerie aber fein, kommt sich geflogen Bombe, fliegt sich gleich Hauptmann und alles weg.“

Die Kosakenpferde. Da angeregt wurde, die erbeuteten Kosakenpferde im Lande zu verteilen und so gut es geht für die Feldarbeit zu verwenden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch eine solche Verteilung der Kosakenpferde eine ungeheure Gefahr für die deutsche Landwirtschaft heraufbeschworen werden würde. Professor Dr. Kurt Sätern, Direktor des Tierheidenforschungsinstituts zu Ames (N. St.), zurzeit Berlin-Brumewald, schreibt dazu: Ich habe jahrelang in der Kosakentämpfung in Deutschland bzw. Preußen gestanden und weiß daher, daß die Heimat des Kosakenpferdes ist. Wenn sie russischen Pferde hier bei uns in der vorgeschlagenen Weise Verwendung finden sollen, dann muß vorher ihr Blut serologisch durch Agglutination und Komplementbindung auf Ros untersucht werden. Das Blut müßte durch Tierärzte entnommen und an geeignete tierärztliche Institute zur Untersuchung geschickt werden. Die Untersuchung geht innerhalb weniger Stunden vor sich. Die übrig befindlichen Kosakenpferde müssen getötet werden, die robstreien Pferde kann man verteilen.

Des Landwehmanns Herrenpartie. Feldpostkarte: „Lieber Bruder Walter! Die herzlichsten Grüße von unserer Herrenpartie. Fest werden wir uns noch Paris ansehen und die Franzosen unsere bekannten Hülsenfrüchte schmecken lassen. Die Belgier haben sich schon ihren Magen daran verdorben. Sie bekommen, soviel sie gebrauchen. Vielleicht schauen wir uns auch London an.“

Die Kriegserklärung des Mikado. Eine Musterkarte von Verlegenheit ist die Kriegserklärung des Kaisers von Japan. Der Mikado sagt in diesem Dokument

orientalischer Falschheit und Niedrigkeit u. a.: „Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in Europa, dessen schicksalsschweren Verlauf wir mit großer Sorge sahen, haben wir gehofft, durch eine strikte Neutralität den Frieden im fernem Osten erhalten zu können. Aber das Auftreten Deutschlands zwang Großbritannien, unsern Bundesgenossen, gegen dieses Land die Feindseligkeiten zu beginnen, und Deutschland begann nun in Ostasien, dem in China gepachteten Gebiet, mit Kriegsvorbereitungen, während seine Kriegsschiffe, die die ostasiatischen Meere befahren, unsern Handel und den unsern Bundesgenossen bedrohten. Der Frieden im fernem Osten ist also in Gefahr. Darum beschloß unsere Regierung und die Regierung seiner britischen Majestät nach reiflicher Überlegung, die Maßnahmen zu ergreifen, die zum Schutz der im Bundesvertrage vorgezeichneten Interessen notwendig werden könnten. Was uns betrifft, so tragen wir, befehl von dem Wunsch, jenes Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, unserer Regierung auf, der kaiserlich deutschen Regierung in aller Aufrichtigkeit einen guten Rat zu geben. In dem letzten Tage, der als Termin für die Antwort gestellt worden war, empfing unsere Regierung noch keine Mitteilung, die darauf schließen ließe, daß unser guter Rat angenommen worden wäre. Mit tiefstem Bedauern sind wir daher gezwungen, den Krieg zu erklären.“

## Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Aug. Umfänger Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz. Brannterke, Fg. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm unter marktüblicher Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 224-225, R 198-199, H 210-225, Steintin W 220, R 102, H 205, Breslau W 210-215, R 181-186, Fg 160-170, H 192-197, Rostock W 212, R 187-190, G 190-200, H 198-203, Hamburg W 227-230, R 204-208, G 218-220, H 218-220, Leipzig W 220, R 195, Fg 189-200, H 210-220, neuer 200-210, Braunschweig W 218-220, R 195-196, Altenburg W 205 bis 215, R 192-195, H 220, neuer 200-210, München W 258-262, R 218-220, H 228-238.

## Zum Kampf!

„Auf, Brüder, zum Schwerte!“ — Des Kaisers Ruf. —  
„Es neiden uns Feinde, was Gott mit uns schuf.“  
Und alle eilen, mit Feuer und Flammen,  
Mit Schwert und Kugeln den Feind zu verdammen.  
Kämpft, Brüder, tapfer, mit Herz und Hand  
Mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Im Osten, im Westen, bei Namur, Antwerpen  
Streut deutsche Tapferkeit Tod und Verderben,  
Und blutige Sühne wir fordern vereint,  
Bis jeglicher Feind seine Sünden beweint.  
Kämpft, Brüder, tapfer, mit Herz und Hand  
Mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Rehr' siegreich zur Heimat im Vorbeerkranz  
Als Stolz deutscher Frauen! Des Sieges Glanz  
Verkläret dich ewig, du deutscher Mann,  
Und hält deine Feinde im Friedensbann.  
Kämpft, Brüder, tapfer, mit Herz und Hand  
Mit Gott für Kaiser und Vaterland!

S. Kollhaas.

## Wellburger Wetterdienst.

Voransichtliches Wetter für Dienstag den 1. September.  
Nur zeitweise wolkg und keine erheblichen Regen-  
4397, ein wenig kühler.

## Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen miteifern im Opferteil für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegsmohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden: Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.  
Charlotte Gräfin von Jhenpliz, Vorsitzende.  
Dr. Kühne, Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

## Alle Sorten Spiegelgläser Ta.

bis zur Größe von 73/44 cm. Reichlich und offeriert dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle Kathedratglas in weißer, grüner und gelber Farbe pro Quadratmeter 4 M. Kristallgläser sowie alle Sorten Fenstergläser zu den billigsten Preisen.

Karl Baldus, Hachenburg.

## Die amtlichen Verlustlisten

sind eingetroffen und zum Preise von 5 Pfg. für jedes Stück in der Geschäftsstelle des Erzähler vom Westerbald in Hachenburg zu haben. Bei Bezug nach auswärts ist das Porto vom Besteller zu tragen.

Bei unseren Anträgern in den verschiedenen Orten sind die Verlustlisten zum gleichen Preise vorrätig.

**Carl Müller Söhne**  
Bhl. Ingelbaeh (Kroppaeh)  
a. Westerbaldbahn  
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen  
empfehlen  
zu billigsten Tagespreisen:  
Feinste Weizen- und Roggen-  
Mehle, la. reines Gersten-  
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coes-  
Sesam-, Erdnuß-, Rübkeuchen,  
feine Weizen- u. Roggenkleie,  
beste Weizenschale, Futter-  
hader, Gerste, Mais, Koch-  
und Viehsalz, Häcksel, Torf,  
Helasse, Fiddichower Zucker-  
floeken, Kartoffelfloeken etc.  
Ferner:  
Thomaschlackenmehl, Kalisalz  
Kainit, Ammoniak, Peru-Guano  
„Füllhornmarke“, Knochenmehl  
Sparri's Geflügel- und Hühner-  
futter sowie Hundekuchen.

Uerpflanzte, gut bewurzelte  
**Erdbeerpflanzen**  
in besten Sorten  
das Hundert zu 3 M.  
abzugeben.  
Görz, Hachenburg.

Feinstes  
**Tafelöl**  
zart und mild im Geschmack  
für Salat und Mayonaise  
besonders geeignet  
— per Liter M. 1.40 —  
beste Qualität per Originalflasche  
M. 1.—  
Karl Dasbach, Drogerie  
Hachenburg.

**Fliegenfänger**  
per Stück 4 Pfg.  
10 Stück 35 Pfg.  
bei  
Geinr. Orthey, Hachenburg.